Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 12

Artikel: Begegnung
Autor: Rellüm, Thilde
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begegnung.

Wie blendendweiß die Firnen an jenem sonnigen Nachmittage leuchteten, als sie raschen Schrittes die gut gepfadeten Wege der Rigiberge vom First zum Kaltbad entlang eilte und unbekümmert um das fröhliche Treiben der Skifahrer auf den umliegenden Hängen, tief atmend die Schönheit der Landschaft und die Reinheit der Luft auf sich einwirken ließ. Wie konnte man nur unten im Tale wohnen, das keine weiche Schneedecke in schimmerndes Weiß hüllte, wo die Nebelbrauer der Seen unermüdlich am Werke waren, über Stadt und Dörfer ihre giftigen Nebelschwaden zu breiten, die dann träge an den Hängen emporkrochen. Hier oben auf der Höhe war Licht und Freiheit, tief unten im Tale die grauen Sorgen des Alltags!

Das Gefühl, Nebel und Sorgen entronnen zu sein, über allem Ungemach zu schweben, verlieh ihrem Gange Elastizität, ihren Wangen ein helles Rot, ihren Augen einen seltsamen Glanz. Sie fühlte sich frisch und jung, trotzdem sie ihrem Alter nach hätte erwachsene Kinder ihr eigen nennen können, wenn sie geheiratet hätte.

Sie wußte nicht, daß ihr ein einsamer Spaziergänger folgte. Erst als er hinter ihr in ein kleines Restaurant eintrat und sich ihr gegenübersetzte, wurde sie seiner gewahr. Wo hatte sie nur dieses Gesicht schon gesehen? Dunkel blickten die Augen aus einem nicht mehr jungen, blassen, durchgeistigten Gesicht, das nach Künstlerweise von Locken umrahmt war, und starrten sie unverwandt an. In ihrer Verlegenheit fing sie an Karten zu schreiben, aber so oft sie den Blick hob, traf sie den seinen, der prüfend über sie glitt, bis der Fremde das Schweigen brach: „Wo bin ich Ihnen nur begegnet, Ihr Gesicht kommt mir so bekannt vor."

„Dies ist wohl möglich", antwortete sie leichthin; „ich reise viel." — Wo hatte sie gelesen, daß das um jeden Preis Bekanntseinwollen zur Annäherung führe, die sie keineswegs jetzt wünschte.

„Sie mögen weit gereist sein, aber Schöneres konnten Sie nirgends gefunden haben, als hier oben. Die schlanken Tannen im blendenden Winterkleide sind allein ein Gedicht. Träumen könnte man — träumen stundenlang!" In schwärmerischer Begeisterung blickte er sie an. Ihr wurde unbehaglich zumute. „Ich will den sonnigen Abendfrieden noch etwas genießen," sagte sie, grüßte und ging hinaus.

*

Der Sonntag brach an, doch war es mit der winterlichen Pracht vorbei. Der Föhn hatte in der Nacht eingesetzt mit Regen im Gefolge. — Er fuhr wild über die Schneehänge hin, schüttelte unbarmherzig die Schneelast in den Tannen, rüttelte an den Fensterläden und freute sich königlich, den Sportlern so recht ihre Arbeit zu erschweren. Droben auf Rigi-Staffel fand das 23. Skirennen mit Weit- und Hochsprung statt. Von allen Seiten waren die Gäste gekommen, und von sämtlichen Rigihotels fuhren sie im roten Bahnwagen hinauf, um dem sportlichen Feste beizuwohnen.

Auch sie fuhr hinauf — mehr aus Langeweile. Was wollte sie den ganzen Tag im Hotel sitzen? Aber im Laufe des Nachmittags wurden die Wetterverhältnisse unerträglich — ein durchdringender, scharfer Wind trieb sein Spiel mit den Menschlein hier oben, Regen und Schnee fuhren ihnen in die Augen, daß sie nichts mehr sahen und eine Zufluchtsstätte in der Glasterrasse des nächstliegenden Hotels in Eile suchten.

Sie bestellte sich einen Tee und war eben daran, in wohliger Wärme die Unbill der Witterung zu vergessen, als der bekannte Unbekannte vom vorherigen Tage sich nahte. Diesmal war er in Schwarz gekleidet, was seinem Aussehen beinahe etwas Feierliches verlieh. Auch schien er ständiger Gast hier zu sein, denn die Serviertöchter redeten ihn mit „Herr Doktor" und „Herr Professor" an.

Ersichtlich erfreut grüßte er sie und setzte sich mit derselben Selbstverständlichkeit wie am vorhergehenden Tage ihr gegenüber.

„Ah, sind Sie auch hier? Die ganze Nacht habe ich darüber nachgedacht, wo ich Sie wohl zum ersten Mal getroffen haben könnte. Ich muß es einfach herausbringen. Sie reizen mich! Waren Sie auch schon in Paris?"

„Mehr als einmal auf meiner Durchreise nach England."

„Ach ja", meinte er, „Sie sehen so englisch aus —, ich war ganz erstaunt, als Sie Schweizerdeutsch sprachen."

Wiederum blickte er sie sinnend an. Dann kam das Unglaubliche: „Sie sind doch nicht etwa eine meiner Geliebten gewesen?"

Das war starker Pfeffer. Zornig und spöttisch fuhr es ihr heraus: „Wenn dies der Fall wäre, wüßten Sie hoffentlich, wer ich bin und wo es war."

Begütigend meinte er: „Ich machte doch nur einen Scherz".

Ihr aber war nicht scherzhaft zumute, und um der unangenehmen Situation ein Ende zu bereiten, sagte sie:

„Vielleicht haben Sie mich an einem Kongreß getroffen."

„Ah!" fragte er gedehnt, „gehen Sie auch an Kongresse?" und spielte mit seinen schlanken unberingten Händen. „Vor ein paar Monaten war ich an einem Erziehungskongreß in Paris und zuletzt noch in Genf!"

„Genf!" rief sie aus, und dann kam es wie eine plötzliche Erleuchtung über sie.

„Sind Sie etwa der Herr, der mir nach dem gemeinschaftlichen Bankett beim Ausgang ein paar verbindliche Worte sagte und mir behülflich war, den Mantel anzuziehen? Aus Höflichkeit wollte ich Ihnen denselben Dienst leisten. Sie aber wiesen meine Hilfe mit den Worten zurück: ‚Lassen Sie es, seit ich verheiratet bin, hat mir niemand mehr in den Mantel geholfen.'"

Ein verlegenes Lächeln spielte um seinen Mund. Die Enttäuschung war groß, daß sich der heimliche „Traum" bloß als Kollegin entpuppte. —

Wie fröhlich lachte sie, als sie etwas später ins Hotel zurückkam und allein war — die Situation war wirklich zu komisch gewesen!

*

Tags darauf lachte sie nicht mehr. Sie sah ihn in der Bahn nach Vitznau sitzen — bleich, mit verstörtem Blick, nervös. Mit erschreckender Gewißheit erkannte sie, daß er zu jenen vielen Tausenden von unbefriedigten Menschen gehörte, die in ihrer Herzensnot und Seeleneinsamkeit auf die Berge flüchten, um Verständnis und Frieden zu suchen und ohne sie zu finden, wieder hinunter müssen, in die Qual des Unverstandenseins zurück. Thilde Rellüm.

Aerztlicher Ratgeber.

Von Dr. W. H.

Das appetitlose Kind.

Appetitlose Kinder machen den Eltern viel zu schaffen und doch sind die Eltern oft vielfach selbst schuld, wenn die Kinder nicht recht essen wollen und den Appetit verlieren. Viel zu wenig sind überhaupt noch die Grundsätze für eine vernünftige Ernährung der Kinder bekannt. Wie der Erwachsene bedarf das Kind für seinen Stoffwechsel und zum Aufbau seiner Körpermasse an Nährstoffen Eiweiß, Fett, Kohlehydrate und Salze. Nach Prof. Erich Müller in Berlin sind von den Eiweißstoffen für das Kind diejenigen tierischer Herkunft am wichtigsten; am wertvollsten sind Leber, Gries, Milz und Nieren, minderwertig sind die pflanzlichen Getreidearten, am tiefsten stehen die Hülsenfrüchte. Am besten ist die Ernährung, die aus Fleisch und etwas Milch besteht. Die natürlichen frischen Nahrungsmittel bilden die zweckmäßigste Mischung aller vier Nährstoffgruppen. Was die Gemüse anbelangt, so ist es notwendig, diese für das Kind in ihrem eigenen Saft zu kochen, um ihnen die für die Ernährung so wichtigen Mineralstoffe zu erhalten; das Brühwasser soll nicht fortgegossen werden. Weil oft zu wenig Mineralstoffe in den gekochten Speisen enthalten sind, greift das Kind gierig nach rohen Nahrungsmitteln.

Wenn die Mutter über Appetitlosigkeit des Kindes klagt, so ist zunächst die Frage zu prüfen, ob das Kind wirklich zu wenig ißt und ob es sich nicht vielmehr um unangebrachte Überfütterungs- und Mästungsversuche vonseiten überängstlicher Mütter handelt. Dadurch wird das Gegenteil erreicht, was man wollte, und das Kind wird wirklich zu einem nichtessenden Kinde. Häufig zeigen sich diese Ernährungsschwierigkeiten beim Übergang vom Säuglings- zum Kleinkindesalter. Natürlich wird Appetitlosigkeit als ein Symptom bei zahlreichen Kinderkrankheiten beobachtet, unter anderem bei der Tuberkulose. Ob eine solche Krankheit vorliegt, festzustellen, ist Sache des Arztes. Bei diesen Betrachtungen soll nur von der Appetitlosigkeit der Kinder die Rede sein, die durch falsche und unzweckmäßige Ernährung hervorgerufen wird. Diese kann die Qualität und auch die Quantität der dem Kind gereichten Kosten betreffen. Dazu kommen Unregelmäßigkeiten in der Nahrungszufuhr. Prof. L. F. Meyer und